

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Nibelungen Noth

Pfizer, Gustav

Stuttgart, 1843

Einunddreissigste Aventure

[urn:nbn:de:bsz:31-142233](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-142233)

Einunddreißigste Aventure.

Wie sie zur Kirche gingen.

Wir werden so kühl die Ringe," sprach Volker der Spielmann;
„Ich wähne, daß die Nacht uns nicht lange mehr wahren kann;
Ich merk' es aus dem Lufte, es ist viel bald nun Tag.“
Da weckten sie Manchen der noch drinnen schlafend lag.

Da schien der Mond, der lichte, den Gästen in den Saal.
Hagen begann zu wecken die Ritter überall,
Ob sie zu dem Münster zur Messe wollten gehn.
Nach christlicher Sitte viel zu läuten man begann.

Ungleichen Tons sie sangen; das mochte leichtlich seyn:
Christen und Heiden die waren nicht überein.
Da wollten zu der Kirche Gunthers Mannen gehn;
Sie hatten von den Betten nicht gesäumt aufzustehn.

Da bargen sich die Recken in also gut Gewand,
Daß nimmermehr Helden in eines Königs Land
Bessere Kleider brachten. Das war Hagen leid;
Er sprach: „Ei, Ihr Helden, Ihr sollt hier tragen andre Kleid'.

Sind Euch doch genugsam die Mären hier bekannt!
 So traget statt der Rosen die Waffen in der Hand,
 Statt Baretten, wohl gesteinert, die lichten Helme gut;
 Denn wir doch wohl erkennen der argen Kriembilde Mut.

Wir müssen heute streiten, das will ich Euch sagen!
 Ihr sollt statt seidner Röcke Halsbergen tragen
 Und statt der reichen Mäntel gute Schilde breit,
 So Jemand mit Euch zürnte, daß Ihr gerüstet und wehrhaft seyd.

Meine viel lieben Herren und Mägen und Mannen auch,
 Ihr sollt viel willig zur Kirche gehen nach Christen Brauch,
 Und klaget Gott dem reichen Eure Sorgen und Noth;
 Und wisset das für sicher, daß uns nahet bald der Tod.

Ihr sollt auch nicht vergessen, was Ihr habt gethan,
 Und sollt Euch viel fleißig vor Gotte klagen an.
 Desß will ich Euch warnen, Reden viel hehr!
 Wendet es nicht Gott im Himmel, höret Ihr Messe nimmermehr!"

Die Fürsten und ihre Mannen sah man zum Münster gehn.
 Auf des Herren Friedhof da hieß sie stille stehn
 Hagen, der kühne, daß sie sich schieden nicht;
 Er sprach: „Noch weiß Niemand was von den Heunen uns geschicht.

Seget, meine Freunde, die Schilde vor den Fuß,
 Und bezahlet's, so Euch Jemand bietet falschen Gruß,
 Mit tiefen Markwunden, das ist Hagens Rath,
 Daß Ihr so werdet gefunden, daß Ihr mit Ehr' und Lob bestah."

Voller und Hagen die Zwei gingen dann
 Vor das weite Münster. Das ward darum gethan,
 Daß sie wollten fügen, daß des Königes Weib
 Müste sich durch sie drängen; viel grimmig war zu schau'n ihr Leib.

Da kam der Birtz des Landes und auch sein schönes Weib.
Mit reichem Gewande gezieret war der Leib
Der viel schnellen Recken die man sah mit ihm fahren.
Da sah man's hoch aufstäuben vor der Frau Kriemhilde Schaaren.

Da der König edel so gewaffnet sah
Die Könige und ihr Gefinde, wie bald sprach er da:
„Was sehe ich meine Freunde unter Helmen gehn?
Mir ist Leid, bei meiner Treue, so ihnen durch Jemand Leid geschehn.“

Ich will's ihnen gerne büßen, wie sie's dünket gut,
Hat ihnen Jemand beschweret das Herz und auch den Mut.
Des soll'n sie wohl inne werden, daß es mir ist viel leid,
Was sie mir gebieten, zu Allem bin ich ihnen bereit.“

Da antwortete Hagen: „Uns ist kein Leid geschehen,
Es ist Sitte meiner Herren, daß sie gewaffnet gehen
Bei allen Hochzeiten während vollen drei Tagen.
Was man uns thäte, wir würden's dem König Egel sagen.“

Viel wohl hörte Kriemhild was Hagen gesprochen da;
Wie recht feindlich sie ihm unter die Augen sah!
Doch wollte sie nicht melden die Sitte in ihrem Land,
Wie lange sie die auch hatte dort bei den Burgunden erkannt.

Wie stark und wie grimmig feind sie ihnen war:
Hätte Jemand Egel berichtet treu und wahr:
Er hätte wohl gewehret was doch darnach geschehen.
In ihrem starken Uebermut wolle' es Niemand ihm gestehen.

Viel große Menge sah man mit der Königin gehn:
Da wollten diese Beiden doch nicht zurücke stehn
Um zweier Hände Breite. Das war den Heunen leid;
Durch mußte sie sich drängen durch die Helden kampfbereit.

Den Kämmerern Egels dächte das nicht gut;
 Wohl hätten sie erzürnet den Recken da den Mut,
 Wenn sie sich's getrauten vor dem Könige hehr.
 Da war viel großes Drängen, aber Andres noch nicht mehr.

Als man da Gott gedienet und sie wollten von dannen,
 Viel bald stiegen zu Rosse viele Heunen Mannen.
 Da war bei Kriemhilden viel manche schöne Maid;
 Wohl siebentausend Degen ritten der Königin zum Geleit.

Kriemhild mit ihren Frauen in das Fenster saß
 Zu Egel dem reichen. Lieb war ihm das.
 Sie wollten schauen reiten Helden von hohen Sitten;
 Hei, was fremde Recken vor ihnen auf dem Hofe ritten!

Da war auch der Marschall mit den Knechten kommen,
 Dankwart, der viel kühne, hatte zu sich genommen
 Seines Herren Ingesinde von Burgundenland.
 Die Rosse man wohl gefattet den kühnen Nibelungen fand.

Da zu Rosse kamen die Kön'ge und mancher Mann,
 Volker, der viel starke, zu rathen das begann,
 Sie sollten buhurtiren nach ihres Landes Sitten.
 Da ward von den Helden viel herrlich und viel stark geritten.

Der Held hatt' ihnen gerathen was sie nicht verdroß;
 Der Buhurt und das Schallen wurden beide groß.
 Auf den Hof, den weiten, kam viel mancher Mann;
 Egel mit Kriemhild dasselbe anzuschauen begann.

Zu dem Buhurt kamen bei sechshundert Degen,
 Dietrichs Recken, den Gästen entgegen.
 Sie wollten Kurzweile mit den Burgunden ha'n;
 Hätt' er's ihnen vergönnet, wie gerne hätten sie's gethan!

Hei! was guter Reden ritt da hinter ihnen her!
Dem Herren Dietrichen ward gesagt die Mâr';
Mit Gunthers Mannen das Spiel er ihnen verbot;
Er fürchte für seine Mannen; dessen hatt' er wahrlich Noth.

Da diese von Berne geschieden waren von dannen,
Da kamen von Bechlarern Rüdere's Mannen,
Fünfhundert unter Schilden, vor den Saal geritten;
Lieb wâr's dem Markgraven, so sie blieben ungestritten.

Da ritt er weißlich zu ihnen unter die Schaar,
Und sagte seinen Mannen: sie sollten des nehmen wahr,
Daß ihnen Gunthers Mannen trügen unholden Mut;
So sie den Buhurt ließen, ihn dünkte das recht und gut.

Da von ihnen geschieden die auserwählten Helden,
Da kamen die von Thüringen, als wir hören melden,
Und derer von Dänemarken wohl tausend kühne Mannen;
Da sah man beim Stechen viele Splitter fliegen von dannen.

Irnfrid und Hawart in den Buhurt ritten;
Ihrer harrten die vom Rheine mit begenlichen Sitten.
Sie boten manche Stöße denen von Thüringenland;
Da ward von Stichen durchlöchert mancher herrliche Schildrand.

Da kam der Herre Blödel mit dreien Tausenden dar.
Egel und Kriemhild nahmen sein wohl wahr,
Denn vor ihnen Beiden das Ritterspiel geschah.
Die Königin es gerne zum Leide den Burgunden sah.

Schrotan und Gibeke zu dem Buhurt ritten,
Ramung und Hornboge nach Heunischen Sitten.
Sie hielten gegenüber den Helden von Burgundenland.
Hoch die Schäfte fuhren über des Königes Saales Wand.

Da war ihre Kurzweile so reichlich und groß,
 Daß durch die schönen Decken der weiße Schweiß da floß.
 Von den guten Rossen, die die Helden ritten.
 Sie versuchten sich an den Heunen mit viel hoffärtigen Sitten.

Da sprach der kühne Volker, ein edel Spielmann:
 „Ich wähne, daß uns die Recken nicht getrauen zu bestahn.
 Hört' ich doch sagen Märe, daß sie uns Haß trügen;
 Und konnt' es sich wahrlich nimmer ihnen besser fügen.“

„Zur Herberge führen,“ sprach Volker dann wieder,
 „Soll man uns die Rosse, wir reiten mehr hernieder
 Wohl gegen den Abend, so dazu kommt die Zeit;
 Ob etwa die Königin den Preis den Burgunden verleiht.“

Da sahen sie Einen reiten so gar stattlich hie,
 Als von allen Heunen Keiner es that noch nie;
 Der mochte da wohl tragen im Mut eine Jungfrau traut;
 Er fuhr so wohl gekleidet, wie eines edeln Ritters Braut.

Da sprach aber Volker: „Nicht lassen ich das kann!
 Jener Fant der Frauen muß eine Buße ha'n.
 Das soll Niemand verwehren; es geht ihm an den Leib!
 Mich kümmert nicht ob zürnet darob König Egels Weib.“

„Nein, mir zu Liebe,“ der König da begann,
 „Es schelten uns die Leute, so wir erst rennen an.
 Laßt anheben die Heunen; das füget sich noch daß.“
 Annoch der König Egel bei der Frauen Kriemhilde saß.

„Ich will den Buhurt mehren,“ sprach Hagen dagegen,
 „Laßt die Frauen schauen und auch die Degen,
 Wie wir können reiten; das ist gut gethan;
 Preis gewinnt doch keinen hier ein König Gunthers Mann.“



Volker, der viel schnelle,
Zum Buhurt wieder ritt,
Davon seit großen Jammer

Viel manche Frau erlitt.
Er stach dem reichen Heunen
Den Speer durch den Leib;
Das sah man seit beweinen
Beide Mägdelein und Weib.

In hurtiger Eile
Hagen und seine Mannen,
Seiner Degen sechzig,
Nachzureiten begannen
Volker dem Hiedeler,
Wo das Spiel geschah.
Egel mit Kriembild
Deutlich das aus dem Fenster sah.

Da wollten die drei Könige
Den kühnen Spielmann
Unter so viel Feinden
Nicht unbehütet la'n.
Da ward von tausend Helden
Viel meisterlich geritten.
Sie thaten, was sie wollten,
In viel hoffährtigen Sitten.

Da der reiche Heune zum Tod ward erschlagen,
 Hörte man seine Wagen rufen und klagen.
 Da fragte das Gefinde: „Wer hat das gethan?“
 „Das hat gethan der Fiedler, Volker der kühne Spielmann.“

Nach Schwertern und nach Schilden riefen da zurhand
 Des Markgraven Wagen von der Heunen Land.
 Sie wollten Volkern todt erschlagen ha'n.
 Der Wirth, aus einem Fenster, viel hart zu eilen begann.

Da hub sich von den Heunen allenthalben Schall;
 Die Könige und ihr Gefinde stiegen ab vor dem Saal;
 Die Rosse stießen zurücke die Burgunden dann.
 Da kam König Ezel, der Herr sie zu scheiden begann.

Einem von den Heunen Wagen, den er neben sich fand,
 Ein viel scharfes Waffens riß er ihm aus der Hand;
 Damit schlug zurück er Alle; denn groß war sein Zorn:
 „Wie hätte ich meine Dienste an diesen Helden übel verlorn,

So Ihr bei mir erschlüget diesen Spielmann,“
 Sprach der König Ezel, „das wäre übel gethan.
 Da er den Heunen erstochen, ich hab' sein Reiten gesehen,
 Daß es ohne seinen Willen durch ein Straucheln ist geschehen.

Ihr müßet meine Gäste lassen Frieden ha'n.“
 Da ward er ihr Geleite. Die Rosse zog man dann
 Zu den Herbergen; sie hatten manchen Knecht,
 Die ihnen mit Fleiße zu allem Dienste waren gerecht.

Der Wirth seine Freunde zum Palast ihm folgen hieß;
 Keinen Zorn und Hader erwachsen er da ließ.
 Da richtete man ihnen die Tische, das Wasser man ihnen trug.
 Da hatten die vom Rheine der starken Feinde wohl genug.

Wie leid es war Eßeln, gewaffnet manche Schaar
 Sah man hinter den Fürsten sich fleißig drängen dar,
 Da sie zu den Tischen gingen, gegen die Gäste aus Haß.
 Ihren Magen sie rächen wollten, so sich fügen wollte das.

„Wenn Ihr gewaffnet gerner esset als bloß,“
 Sprach der Wirth des Landes, „die Unsitte ist zu groß;
 Wer aber meinen Gästen hier thut irgend ein Leid:
 Dem geht es an sein Leben; das sey Euch, Heunen, gefait!“

Oh die Herren saßen, das währte gar lang;
 Kriemhilden ihre Sorge zu großer Arbeit zwang.
 Sie sprach: „Fürst von Berne, ich suche deinen Rath,
 Hilfe und günstigen Willen, weil mir meine Sache ängstlich stah.“

Darauf antwortet' ihr Hildebrand, ein Rede tugendlich:
 „Wer schlägt die Nibelungen, der thut es ohne mich,
 Etwelchem Schatz zu Liebe. Es mag ihm werden leid.
 Sie sind noch unbezwungen, die Ritter auserwählt im Streit.“

„Ich mein' es nur auf Hagen, der mir hat Leid gethan;
 Er mordete mir Sigfrid, meinen lieben Mann;
 Der ihn aus den Andern schiebe: dem wäre mein Gut bereit;
 Entgält' es sonst Jemand: das wäre mir im Herzen leid.“

Da sprach aber Hildebrand: „Wie könnte das geschehen,
 Daß man ihn einzeln schlänge? Ihr werdet das wohl sehen:
 So man den Held bestände, erhübe sich leicht eine Noth,
 Daß Arme und Reiche darum müßten erliegen todt.“

Da sprach in seinen Züchten dazu Herr Dietrich:
 „Laßt, Königin edel, die Rede nicht hören mich!
 Mir haben Eure Magen kein Leid angethan,
 Daß ich die kühnen Degen sollte mit Streite bestahn.“

Die Bitte Euch wenig ehret, viel edles Fürstenweib,
 Daß Ihr Euern Magen trachtet nach Leben und Leib.
 Sie kamen auf Vertrauen her in dieses Land;
 Sigfrid muß ungerochen bleiben von Dietriches Hand."

Da sie zur Untreue nicht Lust am Berner fand,
 Da gelobete sie alsbald in Blödeleines Hand
 Eine Mark, eine große, die Rüdung eh' besaß.
 Seit erschlug ihn Dankwart, daß er der Gabe gar vergaß.

Sie sprach: „Du sollst mir helfen, Herre Blödelein,
 Ja sind in diesem Hause hie die Feinde mein,
 Die Sigfriden schlugen, den meinen lieben Mann.
 Wer mir das hilft rächen, dem bin ich immer unterthan."

Da antwortete Blödelein: „Fürstin, wisset das,
 Ich darf ihnen vor Egel beweisen keinen Haß,
 Denn er Eure Magen mit Freuden viel gerne sieht;
 Thät' ich ihnen was zu Leide: vom König es übel mir gerieth'."

„Ei doch, Herr Blödelein, so bleib' ich immer dir hold,
 Ich gebe dir zum Lohne Silber und Gold
 Und eine Magd schöne, das Rüdunges Weib;
 So magst du gerne umfassen den viel minniglichen Leib."

Das Land sammt den Burgen will ich dir alles geben;
 So magst du Ritter edel mit Freuden immer leben,
 Gewinnst du Mark und Lande darinne Rüdung saß.
 Was ich dir gelobe heute, mit Treuen leiste ich dir das."

Da der Herre Blödelein von dem Lohne vernahm,
 Und wie die Frau, die schöne, einem Helden wohl zukam:
 Mit Streit wollt' er verdienen das minnigliche Weib.
 Darum mußte der Recke noch verlieren Leben und Leib."

Er sprach zu der Königin: „Gehet wieder in den Saal,
Eh es Jemand werd' inne, so hebe ich einen Schall;
Es muß büßen Hagen, was er Euch hat gethan;
Ich antwort' Euch gebunden diesen Königes Gunthers Mann.“

„Nun waffnet Euch,“ sprach Blödelein, „Alle die ich han:
Gegen der Feinde Herberge sollen wir stürmen an,
Das will mir nicht erlassen König Egels Weib.
Darum sollen wir Helden Alle wagen Leben und Leib.“

Da Kriemhild Blödelein also willig sah
Für sie zu streiten: zu Tische ging sie da
Mit Egel dem Könige und mit seinen Mannen.
Ihre Sinne für die Gäste bössliches Unheil erfannen.

Wie sie zu Tische gingen, das will ich Euch sagen:
Man sah da reiche Könige vor ihr Krone tragen,
Viel manchen hohen Fürsten und manchen werthen Degen,
Sah man großer Züchte vor der Königin da pflügen.

Da der Streit nicht anders einen Anfang mochte haben,
(Das alte Leid Kriemhildens war in ihrem Herzen begraben,)
Da hieß sie tragen zu Tische ihren und Egels Sohn.
Wie konnte ein Weib aus Rache Furchtbarlicheres je thun?

Da kamen zur Stunde Egels vier Mann;
Sie trugen Ortlieben, den jungen König, heran
Zu der Fürsten Tische, da auch Hagen saß;
Da mußte das Kind sterben durch seinen mörderlichen Haß.

Da der König edel seinen Sohn ersah,
Zu seinen Weibes Sippen gütlich sprach er da:
„Nun sehet, meine Freunde, das ist mein einziger Sohn
Und auch Eurer Schwester; gerath' Euch Allen Frommen davon!“

Erwächst er nach seinem Stamme, so wird er ein kühner Mann,
Reich und viel edel, stark und wohlgethan;
Leb' ich noch eine Weile, so geb' ich ihm zwölf Land',
So mag Euch wohl dienen des edeln Dettliebes Hand.

Darum bitt' ich gerne Euch lieben Freunde mein,
Wenn in Euer Land Ihr wieder reitet an den Rhein,
So sollt Ihr mit Euch führen Eurer Schwester Sohn,
Und sollt auch an dem Kinde gnädiglich und günstig thun.

Und ziehet ihn auf in Ehren, bis er werde ein Mann.
Hat Euch in den Landen Jemand Etwas gethan,
Das hilft er Euch rächen, wächst ihm heran sein Leib.“
Die Rede hörte auch Kriemhild des Königes Egels Weib.

„Ihm sollten wohl vertrauen alle diese Degen,
Erwächse er zum Manne,“ sprach Hagen dagegen;
„Doch seh' ich dem jungen König Tod, viel frühen, an;
Man wird mich sehen selten zu Hofe, um Dettlieben, gahn.“

Der König auf Hagen blickte; die Rede ihn verdross.
Ob nichts dawider redete der Fürst edel und groß,
Doch betrübt' es ihm das Herze und beschwerte ihm den Mut.
Da war Hagens Wille auch nicht zur Kurzweile gut.

Es that den Fürsten allen mit dem Könige weh,
Was Hagen von dem Kinde hatte gesprochen eh';
Dass sie es ertragen sollten, ungemach ward ihnen da.
Sie ahnten nicht die Märe, was von dem Recken seit geschah.